

Thematische Zuordnung: Pragmatik

Schlagworte: Konversationelle Implikatur, Sprechakttheorie, Kooperationsprinzip

Art des Materials: Erzähltext

Datum: 14.09.2021

Sachkommentar

Der kleine Ausschnitt aus Michel in der Suppenschüssel kann mit der Theorie der **konversationellen Implikaturen** und der **Sprechakttheorie** analysiert werden. Die Studierenden festigen so ihre Kenntnisse an einem Beispiel aus der Kinderliteratur, das Michels gewitzte wie unbeugsame Eigenschaften auch durch sprachliche Handlungen erzeugt.

In der fiktionalen Interaktionssituation gibt Michels Mutter mit der Äußerung („Musst du so schlürfen?“) zu erkennen, dass Michel es unterlassen soll, die Suppe weiterhin zu schlürfen - es handelt sich um einen **direktiven Sprechakt**. Als **illokutiver Akt** wird eine **Aufforderung** vollzogen. **Perlokutiv** will Michels Mutter Einfluss auf die Tischmanieren ihres Sohnes nehmen; aufgrund der asymmetrischen Kommunikationssituation (Mutter - Sohn) ist zu erwarten, dass Michel ihrer Aufforderung nachkommt. Die Äußerung von Michels Mutter ist als formaler Satztyp eine Entscheidungsfrage. Es handelt sich demnach um einen **indirekten direktiven Sprechakt**, auch wenn in Verbindung mit dem Modalverb ein stark schematisiertes Muster für direkte Sprechakte vorliegt.

Michels Äußerung (“Sonst weiß man doch nicht, dass es Suppe ist”) scheint zunächst nicht dem **Kooperationsprinzip** zu entsprechen, die **Relevanz-** und **Modalitätsmaximen** (Unterprinzip Sag etwas zum Thema! und Sei klar!) werden verletzt: Die Äußerung scheint nicht unmittelbar ersichtlich auf die Aufforderung der Mutter abgestimmt zu sein. Der Sinn seiner Äußerung im Interaktionszusammenhang muss durch **konversationelle Implikatur** erschlossen werden, wenn unterstellt wird, dass Michel das Kooperationsprinzip einhält. Seine Äußerung lässt sich so interpretieren, dass Michel der Aufforderung seiner Mutter nicht nachkommen will. Seine Weigerung verbalisiert er aber nicht in einer konfrontativen Weise, sondern er begründet die Notwendigkeit des Schlüpfens mit einer generalisierenden Behauptung (**assertiver Sprechakt**), die durch das Konjunkionaladverb *sonst* und die Modalpartikel *doch* als Einwand markiert ist. Die Behauptung entspricht offensichtlich nicht der Wahrheit, das ist ein geteiltes Wissen (*Man weiß sehr wohl, dass es Suppe ist, auch wenn nicht geschlürft wird*). So verfolgt Michel mit der Assertion nicht den perlokutiven Effekt, dass die Adressaten das Mitgeteilte glauben, sondern sie sollen schlussfolgern können, dass Michel weiterhin die Suppe schlürfen möchte.

Didaktische Anregungen

Wenn der Ausschnitt direkt in Gänze gezeigt wird, bietet es sich vor oder während der Analyse an, dass die Studierenden die Äußerung von Michels Mutter in eine Äußerung mit einer ähnlichen Illokution umformulieren (z.B. in eine performative Äußerung wie *Ich fordere dich auf, nicht so zu schlürfen*). Der Ausschnitt kann aber auch sukzessive eingeblendet werden (Stoppes z.B. nach *aß* und *Mama*). Dann bietet es sich an, die Studierenden zu Vermutungen anzuregen, die die Äußerungen der Figuren betreffen. Vor dieser Kontrastfolie könnten dann die tatsächlichen Sprachhandlungen der Figuren analysiert werden.



Autor:in der Kommentierung

Anna Hölzen

Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung-Nicht kommerziell 4.0 International Lizenz](#).

Quellen

Astrid Lindgren (2001) [1963]: Michel in der Suppenschüssel. Mit Zeichnungen von Björn Berg. Hamburg: Oetinger, S. 15.

Material

An diesem Tag gab es auf Katthult Rindfleischsuppe zu Mittag. Lina hatte die Suppe in der mit Blumen bemalten Suppenschüssel aufgetragen und alle saßen um den Küchentisch und aßen ihre Suppe, besonders Michel. Er mochte Suppe und man hörte es, wenn er sie aß.

»Musst du so schlürfen?«, fragte seine Mama.

»Sonst weiß man doch nicht, dass es Suppe ist«, sagte Michel.

Alle durften essen, so viel sie konnten, und dann war die Schüssel leer.

[eigene Hervorhebungen]

